Breslauer FIGARO.

Für Literatur Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson,** (Riemerzeile No. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅓ Thlr. halbjährlich 2⅔ Thlr. vierteljährlich 1⅓ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr. halbjährlich 2⅙ Thlr. vierteljährlich 1⅓ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20: für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

№ 11. Freitag den 14. Januar. 1842.

Das Wirthshaus zur Rose.

(Beschluß.)

IV.

Es war keinem Zweifel unterworfen, daß der Bürgermeister Lafferda, trotz Caspar Klinte's Einwendungen, für Mumme den Mädchenpreis bestimmte. — Der erste Rathsherr der Altstadt fühlte seine Nierensteine gar nicht, seit er Mumme's Gebräu trank, und wurde der lebhafteste Wortführer des Erfinders. — Fluchend und rachesprühend stürzte Caspar fort und schwur, ehe er den Tod im Kriege fände, müsse er den glücklichen Nebenbuhler an der Ecke seines Hauses hangen sehen, wo ihn der Teufel baldigst aufknüpfen werde.

Christian Mumme wurde ein angesehener Mann, sein Ruhm verbreitete sich in alle Welt, und als er seine Margarethe als Weib in das Haus führte, sagte er scherzhaft: „der böse Caspar will mich an der Ecke des Hauses hangen sehen — sein Schwur soll erfüllt werden.“ — Er ließ darauf in den Eckständer sein Bildniß mit einem großen Paßglase eingraben, und darüber an einer Stange das Rückgrat eines Fisches knüpfen, zum Zeichen, daß Mumme's Gebräu über das Wasser versendet werde. —

Immer höher stieg Mumme's Ruf, selbst die fernen Fürsten verlangten von seinem Biere, und als die beiden Herzöge, der Aeltere und Jüngere, sich mit der Stadt Braunschweig verständigt und einen Huldbrief erlassen hatten, wodurch auch die ersten Grundlagen zu den spätern Messen gelegt wurden, da sandte Mumme sogar sein Gebräu über's Weltmeer und die Stadt wurde reich durch den neuen Verkehr und Handel. Die Bürgermeister thaten dem fleißigen Brauer Alles zur Liebe, und Morians Bauch wurde immer schwerer mit dem Geldsäckel, der an seinem Gürtel hing. Caspar Klinte aber zehrte ab in Gram und Zorn, und als er sich endlich in sein Schicksal gefunden hatte und sich ermannen wollte, um in den Krieg zu ziehen, da war er so schwach, daß er kein Schwert halten konnte. Alle Mittel halfen nicht, und Morian erzählte es einst dem glücklichen Mumme.

„Mein Gebräu werde auch Arznei gegen den Tod! gelobte ich einst — ich will ihn retten!" — sprach Mumme. Zutrauungsvoll brachte er dem Schwachen einen vollen Becher und schon am ersten Tage nach der Aussöhnung beider Nebenbuhler spürte Caspar neue Kraft in seinen Adern. — Er trank fort, und wurde endlich so stark und gesund, daß er den schwersten Panzer tragen konnte, der in der Stadt war. Zum Danke für seine Genesung wurde er jetzt der eifrigste Freund des Brauers, und so oft er an seinem Eckhause vorüberging, verneigte er sich vor dessen Bildnisse, welches freundlich mit dem Paßglase vom Eckständer lächelte.

Das Haus des berühmten Mumme steht bis auf diese Stunde an der Ecke des alten Petrithores; noch sieht man den eingehauenen Mann mit dem Glase und wohl Mancher ging vorüber, wie es einst Caspar Klinte that, voll Dankgefühl, daß der einstige Besitzer in diesem unscheinbaren Hause ein so vortreffliches Gebräu erfunden hatte. —

Die Todten in Kasan.

In dem russischen Gouvernement Kasan wird jeder Verstorbene ohne Unterschied mit Geld zu kleinen Ausgaben versorgt. Diese Sitte giebt manch Mal zu komischen Fällen Anlaß, wie der folgende einer war.

Ein reicher Familien-Vater starb, und man legte hundert Rubel zu ihm in den Sarg. Russische Taugenichtse, die davon Kunde erhielten, gruben das Grab wieder auf, erbrachen den Sarg, nahmen das Geld heraus, setzten den Todten aufrecht und steckten ihm in die eine Hand Karten, in die andere ein Fläschchen Wein. Darauf gingen sie und

sagten es seinen Angehörigen, ihr respektiver Gatte und Vater führe eine liederliche Existenz unter der Erde. Die ganze Gemeinde eilte auf den Kirchhof, sah den Verblichenen mit jenen zwei Attributen eines Zechbruders und fand keine Kopeke bei ihm — er mußte also das ganze Kapital schon verpraßt haben! Man ermahnte nun den Leichnam ernstlich, einem so scandalösen Lebenswandel zu entsagen und sich ehrsamer aufzuführen; dann erhielt er eine neue Geldsumme, und das Grab wurde wieder zugeschüttet.

Die Gaudiebe gruben ein zweites Mal nach, nahmen das Geld, und zeigten der Familie an, ihr entarteter Papa fahre fort, zu zechen und Karten zu spielen; aber dies Mal ging eine Anzahl respektabler Leute, mit Peitschen versehen, auf den Gottesacker, ertheilten dem verstockten, todten Sünder eine tüchtige Tracht Hiebe, und versenkten ihn dann, ohne einen Heller beizulegen.

Seitdem hat der Verstorbene sich musterhaft aufgeführt.

Spitze Steinchen.

△ Pontopidan erzählt in seinen Annalen, ein Prediger zu Koppenhagen, Johann Casenius, der berühmteste Kanzelredner seiner Zeit, habe es an warmen Sommertagen nöthig gefunden, seine Zuhörer durch besondere Mittel aus dem Schlummer zu wecken. Einst hielt er im Reden plötzlich inne, wickelte sein Schnupftuch zusammen, und fing damit an, auf der ziemlich geräumigen Kanzel Ball zu spielen. Ein Zuhörer stieß den andern an, und im Augenblicke war die ganze Versammlung munter. „Das konnte ich wohl denken!" sprach der Redner, „wenn ich ein Possenspieler wäre und Euch lauter Späßchen vormachte, so würdet Ihr nicht einschlafen." — Casenius starb 1692.

△ Der Würtembergische Missionär Krapff schreibt seinen Landsleuten aus dem Reiche Schoa im südlichen Abyssinien, daß dort immer hübsch mäßig warm und nur selten so kalt sei, daß es des Feuers im Zimmer bedürfe. Ein Scheffel Waizen koste dort 40 Kreuzer oder 5 Stücke Salz, das für baare Münze gilt, eine Kuh 3 Thaler. Ein wahres Eldorado, nebenbei indeß noch stark mit Tigern, Schlangen, Hyänen und anderer, noblier Gesellschaft versehen.

△ „Wohin?" fragte ein Freund einen rasch an ihm vorbeieilenden Arzt. „In die Vorstadt N. zu einem Patienten," „Dahin führt nicht diese Straße!" — „Ich will hier noch zuvor einen Kranken besuchen, ich tödte gern zwei Fliegen mit einem Schlage," lautete die Antwort.

△ Kürzlich ging in Paris ein Brautpaar, am Tage vor der Hochzeit, zur Beichte. Die des Bräutigams war in wenigen Minuten abgethan;

die Braut war nach Ablauf einer Stunde kaum fertig. Da wurde der Erstere unwillig und rief: „Ich mag keine Frau, die so lange Zeit zu ihrem Sündenbekenntniß braucht.“ — Die Heirath wurde wirklich rückgängig.

△ In Marseille ereignete sich am 22. November eine totale Finsterniß, die nicht im Kalender stand. Alle Caffeehäuser, Straßen, Plätze, die Prosceniums-Lampen im Theater, die mit Gas erleuchtet wurden, erloschen urplötzlich. Es währte lange, ehe man sich überall in diese ägyptische Finsterniß finden und zurechtfinden konnte.

△ Die Wuth auf Tulpenzwiebeln ist noch immer sehr stark. Man bezahlte noch 1835 in London ein Exemplar, Miß Kemble genannt, mit 500 Thalern, und ein Gärtner zu Chelsea offerirt jetzt eins für — 1200 Thaler!

Salon für Kunst und Künstler.

⁂ Caroline Bauer hat Dresden allerdings verlassen, doch ist es noch immer schwankend, ob sie nicht wiederkehrt. Ihr Contrakt läuft bis Ende July. Man vermißt die hochbeliebte Künstlerin höchst ungern, und ihre Wiederkehr würde nur den allgemeinen Wünschen entsprechen.

⁂ Caroline Bauer, zur Pflege ihrer kranken Mutter in Mannheim, hat von da einige kleine Gastrollen-Ausflüge nach Cölln und Maynz gemacht und an beiden Orten das lebhafteste Interesse in Anspruch genommen.

⁂ In Königsberg ist die Frau des Barytonisten Richter gestorben. (Er hatte sie während seines Engagements in Breslau unter Piehl geheirathet.)

⁂ Quanter aus Cassel ist nun wirklich als Paulis Remplacant in Dresden engagirt worden.

⁂ Die neue, Reissigersche Oper „Adele de Foix“ gewinnt in Dresden doch täglich mehr Terrain. (Vielleicht gelänge es endlich wieder einmal einer deutschen Oper, sich Bahn zu brechen.)

⁂ Von der Birch-Pfeiffer ist ein neues Schauspiel „Steffen von Glogau“ in Zürich mit Glück gegeben worden. (Der Titel verräth ein schlesisches Sujet!)

⁂ Lorzing's neue Oper „Casanova“ hat in Leipzig sehr reüssirt. (Vielleicht liefert der Componist doch noch eine zweite Oper, „Czaar und Zimmermann!“ Brillantringe sind noch genug zu haben!)

⁂ Das neue, in Dresden gegebene Drama: „Der Ritter von Rhodus“ vom Fürsten Lynar, von einem Theil als zu pietistisch angefochten, hat dem andern sehr convenirt, und, wie natürlich, ganz besonders die Aufmerksamkeit der höhern Kreise beschäftigt.

Gedruckt bei M. Friedländer.